**Zeitschrift:** Schweizer katholische Frauenzeitung: Wochenbl. für Unterhaltung u.

Belehrung

**Band:** 6 (1906)

**Heft:** 39

Anhang: Mitteilungen des Schweizerischen Katholischen Frauenbundes, No. 39

**Autor:** Schweizerischer Katholischer Frauenbund

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



# Mitteilungen des schweizerischen katholischen Frauenbundes.

№. 39.

Beilage zu "Ratholische Frauenzeitung", 6. Jahrgang M. 39. Ginsiedeln, den 29. September 1906.

## Wie aus fleinen Anfängen Großes entstehen kann.

n der Oktav des Kaverinsfestes 1853 kam nach dem Abends segen ein einfacher Schlossermeister von Brüssel zur Pforte des dortigen Jesuitenkollegs und verlangte Pater van Caloen zu sprechen.

"Hochwürden, fennen Sie mich?

"Rein, mein lieber Freund."

"Ich bin Ihr Beichtfind; ich hätte Ihnen etwas zu sagen."

"But, fagen Sie es nur!"

"Ja, Sie werden mich auslachen, ich weiß es; aber sagen muß ich's doch, es läßt mir keine Ruhe. Schen Sie, Hochwürsben, da hab' ich gerade vor der Statue des heiligen Franz Xaver in Ihrer Kirche drüben gebetet, und da ist mir so ein Gedanke geskommen. — "Wie wär's denn, wenn wir einen Männerverein gründeten?"

"Oho, Freund", unterbrach ihn Pater van Calven, "das Ding geht nicht so schnell."

"Weiß wohl, Hochwürden, aber probieren koftet ja nichts, laffen Sie nur mich machen."

"Nun gut, probieren Sie's und schauen Sie, ob Sie ein paar

gleichgefinnte Manner finden."

Der biedere Schlossermeister ging, suchte und fand. Einige Wochen drauf — es war Sonntag, den 15. Januar 1854 — sehen wir am Abend 14 Männer um den braven Schlosser in dessenststätte versammelt. An der rußigen Gse, auf dem blanken Amde, an den rauchgeschwärzten Wänden sigen sie herum. Er hatte sich's nicht verdrießen lassen, zuerst jeden einzelnen für seinen Plan vorzubereiten; heute galt es, sich gegenseitig kennen zu lernen und Meinung und Ersahrung auszutauschen.

Es hätte ihn, so meinte der Schlosser, schon lange verdrossen, daß gar so wenig Männer beim sonntäglichen Gottesdienst seien. Er habe es bei seinen Gesellen bevbachtet. Wenn sie bei ihm einsständen, sei von einem Kirchgang keine Rede; ja, wenn sie ihn, den Meister, am Sonntag oder gar an einem Werktag zur Mischaelskirche gehen sehen, dann gebe es ein Spöttesn und Wischn, daß man glauben könnte, die Religion gehöre bei diesen Burschen zum alten Eisen dort hinten in der Ecke. Und bei der Arbeit selbst, sei das ein Reden! Da könne kein Mädchen am Fenster der Werkstatt vorübergehen, ohne daß unstätige Wise gemacht werden....

"Aber feht, es läßt sich schon etwas machen mit ben Männern, wenn es auch den Anschein hat, als hätten fie keinen Funken De= ligion mehr im Leibe. Der Funke ist schon da, aber tief im Bergen fitt er brin, und Staub ift viel barauf und Rug und Aiche, wie hier in meiner Effe noch von gestern her. Aber da schaut nur, - und dabei machte er ein paar fraftige Tritte auf ben Blasebalg, und luftig und blau loderte die Flamme auf aus der glimmenden Kohle —, es braucht nur ein bigden Wind von außen her, und das Fünklein wird gur Flamme, hell und heiß, und ift bes Mannes Herz auch hart wie Stahl, es wird doch noch weich und läßt sich bearbeiten. Rurzum, Freunde, ich meine, wir jollten zusammenhalten und ein bigden Blasbalg treten. Richts für ungut, ihr versteht mich schon. Ich meine, ein jeder von uns könnte durch Gebet und gute Worte einen oder den anderen Kameraden ober Befellen zum Buten bringen; jeder vor uns foll ein Apostel fein in feiner Werkstatt. Sind wir dann einmal unfer mehrere, bann follt ihr feben, daß in gar manchen Männer= herzen der Glaube nur auf einen tüchtigen Wecker wartet, der ihn

aus seiner Schläfrigkeit aufrüttelt. Und solche Weder wollen wir sein, einverstanden?"

"Ja, Meister, einverstanden!" scholl es aus Herz und Mund

bon 14 braven Sandwerfern.

Der Meister nahm diese Bitte gerne an und führte sie — und zwar sogleich zu Pater van Caloen. Dieser setzte die Statuten des "Kaverinsvereins" auf, und am 23. Januar 1854 empfing die kleine Schar der 15 Kaverianer aus den Händen des überglückslichen Paters die heilige Kommunion, — die erste der vielen Männer-Generalkommunionen in Belgien —, und am 15. Mai erhielten sie aus der Hand des damaligen päpstlichen Nuntius, späteren Kardinals Gonella, die Kaverius-Medaille. Am 20. Juli bestätigte der Kardinal von Mecheln den Verein.

Was ist aus dem winzigen Vereine geworden?

Aus dem einen Brüffeler Verein mit seinen 15 Mitgliedern wurden 342 Vereine mit mehr als 82,000 Männern und Jüng-lingen. Reiche und Arme, Hohe und Niedere, Fabrikbesther und Fabrikarbeiter, Meister und Gesellen taten sich brüderlich zusammen. Und ihnen zur Seite sieht ein Zweigverein von mindestens 250,000 Frauen, welche nur zu beten haben, daß Gott die Bemühungen jener 82,000 Männer segne.

Das alles hat der einfache Schloffermeister mit seinem braven

Herzen zuwege gebracht.

Und nun, mein lieber Leser, frage dich einmal: 1) Wie hat dieser Meister es angesangen, Schlechtes zu hindern und Gutes zu bewerkstelligen? 2) Habe ich auch schon dergleichen getan? 3) Könnte ich nicht heute oder nächstens auch so etwas zum Seesenheise meiner Umgebung tun?

Wie viel Gutes könnten unsere Fabrikherren und Meister in ihren Fabrifen und Werkstätten zustande bringen, wenn sie wollten, und wie viel Bojes fonnten fie hindern! Der Priefter allein weiß es, wie viele Sünden in diesen Räumen begangen werden, wie viele Verführte ihre Verführer verwünschen. Manche Meister und Aufseher lachen noch mit, ja sie geben den Ton an bei dem graufigen Ronzerte ichmutiger und gottesläfterlicher Reden! Und -- fast dürfen wir's nicht fagen - es kommt sogar vor, daß sie dem Arbeiter oder der Arbeiterin mit Entlassung drohen, wenn sie in die Sunde nicht einwilligen! Welch' entsetliche Berantwortung haben diese Leute? Die Fabrikherren und Deifter find verpflichtet, ihren Untergebenen einen gerechten Lohn zu bezahlen; aber fie haben auch die heilige Pflicht, in ihren Arbeitsräumen bas Bose zu verhindern, wo immer sie konnen. O möchten doch alle unsere Fabritherren und Meister nur etwas von dem apostolischen Beifte eines heiligen Frang Raver besitzen! Möchten fie in ihren Fabriflokalen und Werkstätten nie etwas Unrechtes bulben, wohl aber ihre Arbeiter jum Besuch ber Rirche, jum Empfange ber bei= ligen Sakramente, zur Mäßigfeit und Sparfamkeit anhalten und aufmuntern und ihnen mit einem guten Beispiele in allem vorangehen!

Aber auch die einsachen Arbeiter und Arbeiterinnen können in ihren Arbeitslokalen Apostel sein: sie können ihre Mitarbeiter warnen vor bösen Reden; sie können durch eine ernste und finstere Miene zeigen, daß sie keine Freude haben an sündhaften Gesprächen; sie können Laue zum Guten antreiben, sie mitnehmen in die Me se und Predigt oder zur heiligen Beichte, ihnen gute Schriften zum Lesen geben; sie müssen sehllen unverzüglich verlassen, wo ihr warnendes Wort kein Gehör findet und Gesahr ist, daß sie an der Seele Schaben seiden; denn "was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber seine Seele in Gesahr bringt?" Ein braver Schreinergeselle kündete innert 10 Jahren 7mal den Platz, weil alse seine Mahnreden bei den Mitgesellen nichts fruch-

teten, und 15 Gesellen brachte er innert 5 Jahren bagu, daß sie nach einem langen Zwischenraume wieder einmal beichteten und ihre Sonntagspflicht erfüllten. Und einige brave Fabrikmadchen, die sich zusammengetan, ruhten nicht, bis in ihrem Arbeitssaale an Die Stelle zweidentiger Reben und loderer Befange ernfte und unichul-Dige Gespräche und schöne Lieder firchlichen und weltlichen Inhaltes traten.

So tann fast jeder ein Apostel sein. Der Böhergestellte und Gebildete, der Reichere und Vornehmere wird vielleicht vermöge fei= nes Wiffens und Ansehens mehr ausrichten; barum ift feine Pflicht um jo größer, Butes gu ftiften und Boses gu verhindern. Aber auch der schlichte Werkmeister, der einfache Arbeiter und das arme Fabrifmadden fonnen Großartiges jum Beile ber Mitmenschen wirfen. Je felbstlofer und unverdroffener ber Laie feiner Aufgabe fich hingibt, je bemütiger er Gott um feinen Segen bittet und nichts von Bedeutung unternimmt, ohne den Rat des Priefters einzuholen, besto umfassender und nachhaltiger muß sein Wirfen sein. Wer nicht aus reiner Absicht arbeitet, wer nur ehrgeizige Ziele verfolgt, ber barf auf ben Segen bes himmels nicht rechnen. Unfere beften Laienapoftel find barum jene schlichten und frommen Seelen, Die, nur Gottes Ehre und der Mitmenschen Wohl im Ange habend, fein Opfer und feine Mühe scheuen, um ihr Ziel zu erreichen. Gin einfacher, frommer Schloffermeister war es, burch ben Gott ber Herr in Belgien Großes wirfte.

Und felbst jene, die weiter gar nichts tun können gur Rettung anderer, eines fonnen fie boch: beten. Das ift eines ber fegensreichsten Apostolate, das Apostolat des Gebetes. Darum hat Kardinal Baughan, Erzbischof von Westminster, im Jahre 1896 bei Beginn der heiligen Gaftenzeit an Stelle eines Sirtenbriefes des heiligen Alphons von Liguori herrliche Abhandlung über das Gebet verteilen laffen; barum fordert ber Papft immer und immer wieder jum Gebete auf, und hat er in feiner Engyklica an das englische Bolf die Wichtigfeit und Notwendigfeit des Gebetes jum Zwecke ber Wiedervereinigung Englands mit der katholijchen Rirche gang besonders hervorgehoben. Der heiligen Theresia murbe geoffen= bart, daß ihr Gebet allein mehrere taufend Indianer befehrt habe. Um Tage des Weltgerichtes wird es befannt werden, wie viel die Welt dem Gebete frommer Seelen zu verdanken hat.

(Wegel: Laienapoftolat).



### Vereinschronik.

Serisan. Trot des ichonen Wetters wurde die auf Sonntag, ben 9. September angesetzte Bereinsversammlung von den Mit= gliedern des Arbeiter= und Arbeiterinnenvereins, gahlreich besucht. 5. S. Prajes hieß die Unwesenden freundlich willfommen. Misbann erfreute uns die Gefangs-Seftion mit einem ichonen Liebe. Nach Verlesung des Protokolls folgte ein sehr lehrreiches Referat über das driftlich-foziale Denken, gehalten von herrn Dr. Buomberger. Derfelbe erwähnte eingehends furz, wie er ichon als fleiner Rnabe das größte Intereffe an dem Wohlergeben der Arbeitsflaffe fand und ichon damals, also vor nabezu 50 Jahren, soziales Denken entdectte. Es ift foldes also nichts Neues mehr, nur die Organi= sationen und Gewerfichaften sind neuere Inftitutionen, welche eben sehr notwendig sind, da der einzelne Arbeiter allein unter den jekigen Berhaltniffen machtlos dafteht. — Wie follen wir fozial benten? Das Leben ift für uns nur eine Probe zur Ewigkeit, und nur als folche hat es Wert und Bedeutung. Das materielle und sittliche Leben foll eine höhere geiftige Grundlage haben. Unfer Grundfat foll fein: "Suchet zuerst das Reich Gottes und feine Gerechtigkeit. Es liegt in diesem Wort auch ein sozialer Gedanke. — Bas ift Gerechtigkeit? Liebe Gott über alles, und den Nachsten wie dich jelbit. Es suche nicht jeder nur fein eigenes Interesse, das ist wiber die Gerechtigkeit. Gerechtigkeit ift das Fundament des driftlichen Sozialismus. Auch die Frau und Arbeiterin foll einen Beruf und Berdienft haben, mit welchem fie fich redlich durch die Welt bringen fann. Die heutigen Verhältniffe entziehen mancher Frau die Möglichkeit, bloß mehr bem eigentlichen Sausfrauenberuf zu leben. Seut= zutage leiftet man mit Maschinen per Tag jo viel, wie fleißige Sande in 3-4 Wochen fertig zu bringen kaum imftande waren. Diefe Umgeftaltung wäre ichon recht, wenn auch ber Arbeiter etwas vom Gewinfte hatte, aber der größte Profit wird ben einzelnen Erfinbern zu teil. — Das chriftlich-soziale Denken muß sich mit ber Befferstellung des Arbeiterstandes befaffen. Wir wollen aber unfere Forderungen nicht mit Nevolution durchsetzen, sondern nur an die Bejebe ber Berechtigkeit appellieren. Berechtem Denken gebührt ein richtiges Sandeln. — Arbeiter und Arbeiterinnen jollen gujammen= fteben wie eine feste Burg, und als folche sich gur Selbsthilfe aufraffen. Dies bedingt Gründung von Gewerfichaften. Die ältefte Organisation ift bekanntlich die ber Buchdrucker, und diese dürsen heute mit ihren Errungenschaften in jeder Sinsicht zufrieden sein. -Nachdem noch von einigen Herren über Abhaltung eines fozialen Rurfes distutiert wurde, nahte die Zeit jum Schluffe der Berfamm= lung; gewiß gingen die Teilnehmer mit dem Gefühl nach Saufe, etwas Butes gehört zu haben, und ift wohl manches Samenkorn auf guten Grund gefallen, und wird mit der Zeit auch Früchte bringen.

Chur. Anmelbungen treuer Dienftboten gur Prämierung im Jahre 1906 nimmt in Chur Fraulein S. Baffali, Brafibentin der hiefigen Sektion des gemeinnütigen Franenvereins, ent= gegen. Nach bem 31. Oftober werden feine Anmeldungen mehr für die Prämierung auf Weihnachten 1906 entgegengenommen.

Für jede weibliche Angestellte oder Dienstmagd, welche mabrend fünf Jahren ununterbrochen bei berselben Berrschaft in Dienst steht und mit ihr in häuslicher Gesellschaft lebt, fann eine Brämie (Diplom) bezogen werden. Fernere fünf und mehrere Dienstjahre berechtigen — bei neuer Anmelbung — jur filbernen Broiche, 25 Dienstjahre zur filbernen Uhr. Für eine Dienstmagd, auch wenn fie zehn und mehr Dienstjahre hat, darf nicht die Brojche oder die Uhr beansprucht werden, wenn fie nicht zuvor mit dem Diplom prämiert worden ift. Die Verabreichung von Diplom und Brosche, rejp. Uhr, ift unzuläffig zc.

- Konfervierungsfurs. Um alle Hausfrauen in bas neue Konfervierungsverfahren nach Syftem "Stabel" richtig einzuführen, hat sich genannter Herr entschlossen, in hier einen zweiten Rurs abzuhalten. Da das neue Verfahren überall freudigen Anklang findet und dabei eine bedeutende Zeit= und Materialersparnis be= wirkt wird, follte keine Sausfrau verfaumen, diefen Rurs gu be-

fuchen, um sich dieses Syftem anzueignen.

- Schweizer. Gemeinnütiger Frauenverein, Sektion Graubunden, in Chur. Wie in einem Inserat des Amtsblattes gu lefen ift, läßt ber Berein auch diesen Berbit einen Glättekurs für Frauen und Töchter (speziell Dienstmädchen der Mitglieder) von Chur und Umgegend abhalten und zwar im ehemaligen Seminar am Kornplat, wo ihm ein größeres Lotal zur Verfügung gestellt wurde. Ausfunft erteilt und Anmelbungen nimmt entgegen Frl. Schlegel, Stellenvermittlungsbureau, untere Bahnhofftrage.

Das Madchenheim, verbunden mit Ausbildung von Dienstmädchen, hat seine Wohnung im Saus Truog, Poststraße. Schülerinnen, Lehr= und Ladentöchter, sowie dienstsuchende Madchen und Frauen finden daselbst ein angenehmes, billiges Beim.

Die "Rochrezepte bündnerischer Frauen", sowie die Vereinsschriften sind im Bureau erhältlich, ebenso die "geistigen Blumenfpenden". Dies find Rarten mit Liebesgaben gur Gin= dämmung des übermäßigen Totenkultus. Wer willens ift, das Bedächtnis eines teuren Toten auf Dieje Weise zu ehren, ichickt eine beliebige Geldsumme (auch gang fleine Beträge find willfommen) an das Bureau und die ausgefüllte Rarte an die Trauerfamilie. Mit der am Ende des Jahres für die drei Anftalten: Schwachsinnige in Masans, Foral und Plankis zusammenkommenden Summe fann manchem armen Menschenfind geholfen werben. Der Bedanke, einen Teil ber Geldjummen, die alljährlich jum 3med bes Totenkultus ausgeworfen werden, in den Dienft der Bemein= nütigkeit gu ftellen, follte einem größern Bublifum immer fym= pathischer werden und sich nach und nach überall einbürgern, nicht nur in Zeiten des Leides, fondern auch der Freude. (Bünd. Tagblatt.)

**Notig:** Ueber den Katholikentag in Freiburg wird die nächste Rummer alles auf den Frauenbund Bezügliche mitteilen.